

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen

Mit den Beilagen: Für unsere Mütter und Hausfrauen und Für unsere Kinder

Die Gleichheit erscheint alle vierzehn Tage einmal.
Preis der Nummer 10 Pfennig, durch die Post vierteljährlich
ohne Bestellgeld 55 Pfennig; unter Kreuzband 85 Pfennig.
Jahres-Abonnement 2,60 Mark.

Stuttgart
2. April 1915

Zuschriften an die Redaktion der Gleichheit
sind zu richten an Frau Clara Zetkin (Zindel), Wilhelmshöhe,
Post Degerloch bei Stuttgart. Die Expedition befindet sich
in Stuttgart, Furtbach-Straße 12.

Inhaltsverzeichnis.

Frauen voran! — Der sozialdemokratische Frauentag in der Schweiz.
I. Von ++. II. Von M. H. — Der allskandinavische sozialistische
Frauentag in Christiania. — Notizenteil: Burgfrieden. — Sozialistische
Frauenbewegung im Ausland. — Für den Frieden.

Frauen voran!

Wir durchleben eine schreckliche Zeit! Millionen menschlicher
Leiber sind getötet, verstümmelt, durch die Strapazen des
Krieges dem Siechtum verfallen. Hunderttausende leben in
Gefangenschaft unter traurigen Verhältnissen, Tausende und
aber Tausende weiblicher Wesen, Greise und Kinder sind in
den Kriegsgebieten von ihrem häuslichen Herd — der zer-
stört und verwüstet ist — vertrieben und vegetieren im Elend.

Das Unheil schreit zum Himmel, aber es scheint, daß des
Jammers noch nicht genug ist.

Schauervoller noch als das materielle Elend kommt dieser
Wahnsinn im zwanzigsten Jahrhundert zum Vorschein. Er
hat auch die hervorragendsten Geister der Nationen ergriffen.
Man ist entsetzt, wenn man Proben der Kriegsliteratur von be-
deutenden Dichtern liest... Die nervöse Überreiztheit läßt
nur ganz selten reine Stimmungen aufkommen. Wenn
nicht die Frauen wären, die Not des Krieges
läme kaum zum Worte. Aber ist es nicht selbstverständ-
lich, natürlich, daß gerade sie dem Jammer eine Stimme ver-
leihen? Die Frauen leiden unter der Kriegsnot doppelt. Keine
Phantasie, keine Nervenüberreizung hilft ihnen über die
schreckliche Wirklichkeit hinweg, tröstet sie über den Verlust
ihrer Männer, Brüder, Söhne. Daher unterliegen sie weniger
dem Kriegswahnsinn oder sind rascher davon geheilt.

Aus alledem erwächst ihnen eine menschenheitsgeschichtliche
Aufgabe: Das Eintreten für eine baldige Be-
endigung des Krieges, für den Frieden. Mit
Erfüllung dieser Aufgabe erbringen sie einen neuen Beweis,
daß sie reif sind zur Erlangung des vollen Bürgerrechts. Was
für die Frauen im allgemeinen, das gilt doppelt für die
Frauen und Töchter des Proletariats, denn auf ihnen lastet
die Kriegsnot am aller schwersten.

Die Großzahl der Männer ist entweder im Banne des Na-
tionalismus oder sie ist unter den heutigen Verhältnissen be-
denklich verzagt und mutlos geworden. So haben auch unter
den furchtbaren Eindrücken des Krieges recht viele die Ideale
des Sozialismus und der Völkerbrüderlichkeit verlassen. Da
müssen die Frauen das Banner wieder aufnehmen und voran-
gehen. Sie müssen die Wiederaufrichtung der proletarischen
Internationale vorbereiten.

Den Anfang müssen die Frauen der neutralen Länder
machen. Sie können es ohne jede Gefahr. Und sie haben wahr-
lich Ursache genug dazu. Denn auch sie leiden unter den Be-
gleiterscheinungen des Krieges, der großen Arbeitslosigkeit
und der unerhörten Teuerung. Ihre Erhebung für den Frie-
den wird die der Schwestern in den kriegführenden Ländern
nach sich ziehen, selbst wenn Gefahren damit verbunden sind.
Handelt es sich doch um den Schrei eines so ungeheuren
Elends, daß jede andere Gefahr dagegen verschwindet.

Aber der Schrei nach Frieden wird nur gehört werden und
Wirkung haben, wenn die Frauen organisiert sind. Eine der
Ursachen der Schwäche des organisierten Proletariats, daß es
den Krieg nicht verhindern konnte, liegt jedenfalls in der
mangelhaften Organisation der Frauen. Soll nicht nur der
Frieden erobert, sondern auch die Wiederkehr so entsetzlicher
Zustände verhütet werden, so ist es nötig, daß jede denkende
Proletarierfrau — und wer käme jetzt nicht zum Denken? —
sich der Organisation anschließt. Und damit nicht genug. Jede
denkende Proletarierin muß ihre ganze Kraft daran setzen,
daß die Organisation vom Geiste des Sozialismus erfüllt
und beherrscht wird. Damit wird die Bewegung für den Frie-
den erst ernst und schließlich unüberwindlich.

Daher: Frauen voran!

Germann Greulich, Zürich.

Germann Greulich, einer der bekanntesten Führer der
deutsch-schweizerischen Sozialdemokratie, hat die vorstehenden
Zeilen für die Frauentagsnummer der „Vorkämpferin“ ge-
schrieben. Unsere Genossinnen werden mit Freude lesen, welch
bedeutende Rolle einer der ältesten Vorkämpfer der Arbeiter-
klasse den Frauen zuweist. Greulich war ein eifrig-tätiges
Mitglied der ersten Arbeiterinternationale und mit August
Bebel bis zu dessen Tode eng befreundet.

Der sozialdemokratische Frauentag in der Schweiz.

I.

Wenngleich die Schweiz und namentlich ihre Arbeiterklasse
unter der Rückwirkung des europäischen Krieges und der dadurch
verursachten eigenen Mobilisation schwer leidet, so erscheint doch
unsere Republik als eine Friedensoase inmitten des wildtobenden
Völkerringens. Sehen wir von den inneren Kämpfen um die
Verfassungsgestaltung und freiheitliche Zustände ab, so erfreut
sich das Land seit ungefähr hundert Jahren des Friedens.
Das schweizerische Beispiel der Friedenserhaltung ist um so
wertvoller, als das Land vier Nationen beherbergt: Deutsche,
Franzosen, Italiener und die Rhätomanen des Kantons
Graubünden. Die vier sind auf dem Boden der Demokratie
vereinigt, der ihnen allen volle, allseitige politische Gleichberech-
tigung gewährt und damit die Möglichkeit zur Entfaltung der
nationalen Eigenart und zur nationalen Selbstbehauptung.
So zeigt die Schweiz auch, daß nationale Entwicklung und
Selbstbestimmung nicht gleichbedeutend sein muß mit staatlicher

Absonderung und Zersplitterung. Im Nationalitätenstaat kann jede Nation zu ihrem Recht kommen, wenn seine Grundlage die volle politische Freiheit und Demokratie ist. Doch das Beispiel der Schweiz läßt noch ein Drittes erkennen. Die kleine Republik hat kein stehendes Heer, keine Rüstungsindustrie, keine Kolonien, keine Kriegs- und Handelsflotte. Dennoch aber darf sie sich einer hochentwickelten, verhältnismäßig starken Industrie und eines recht ansehnlichen Außenhandels rühmen. Ja es fehlt ihr nicht einmal an einer sehr reichen Bourgeoisie mit einem Milliardenvermögen, und schweizerisches Kapital sucht in allen fünf Erdteilen in Unternehmungen jeder Art Profit. Der Kapitalismus ist also im Lande auch ohne Kriege in Zeiten des Friedens prächtig gediehen. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nicht ausführen, von welch großem Einfluß darauf die Lage und Beschaffenheit des Landes gewesen sind, wie auch andere Faktoren der geschichtlichen Entwicklung.

Wie die Dinge heute liegen, ist das Schweizer Volk — das bürgerliche und namentlich das sozialistische — ganz besonders berufen, für den Frieden zu wirken. In ruhigen Zeiten soll es sich für die Erhaltung und Befestigung des Friedens einsetzen, während der Kriegsstürme aber für seine Wiederherstellung, für die baldigste Beendigung des blutigen Ringens der Völker. Die Schweiz hat diese Aufgabe begriffen und zu erfüllen getrachtet. Es sei an den großartigen sozialistischen Friedenskongreß im November 1912 in Basel erinnert. Es war nicht allein die Arbeiterschaft dieser Stadt, die lebhaften und zielbewußten Anteil an ihm nahm, nein, das Volk der Arbeit im ganzen Lande und auch die breitesten bürgerlichen Kreise — Gemeinde-, Staats- und Kirchenbehörden inbegriffen — brachten seinem Werke Verständnis und Sympathie entgegen. Während des gegenwärtigen Krieges hat die schweizerische Sozialdemokratie wiederholt Schritte zur Herbeiführung des Friedens unternommen. Sie hat schon vor Monaten an den schweizerischen Bundesrat eine Eingabe gerichtet, er möge in Verbindung mit den Regierungen der übrigen neutralen Staaten treten, damit sie gemeinschaftlich einen Druck auf die kriegsführenden Regierungen zur raschen Beendigung des Krieges ausüben. Der Bundesrat hat sich dazu bereit erklärt, sobald der Augenblick für einen solchen Schritt gegeben erscheint, was freilich eine recht dehnbare Formel ist. Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie vom 31. Oktober 1914 war eine starke, einheitliche Stellungnahme gegen den jetzigen imperialistischen Weltkrieg usw.

An alle bisherigen Friedenskundgebungen hat sich am Sonntag den 7. März der schweizerische sozialdemokratische Frauentag würdig angeschlossen. Zusammen mit der Forderung vollen politischen Rechts für das weibliche Geschlecht wurde die andere erhoben: Friede, Friede! An etwa 40 Orten haben Frauenversammlungen stattgefunden, in denen meist eine Genossin und ein Genosse referierten, und nach den vorliegenden Berichten waren sie durchwegs gut besucht. Wir erwähnen besonders die Veranstaltungen in Zürich, Basel, St. Gallen, Winterthur, Schaffhausen, Luzern, Bern, Biel, Chaux de Fonds, Lausanne, Genf usw. Überall stand der Frauentag im Zeichen der internationalen sozialistischen Solidarität, die die Proletarier der ganzen Welt verbindet. Besonders stark trat das bei der Veranstaltung in Bern zutage. Es sprachen eine Genossin aus Paris als Vertreterin des dortigen sozialistischen Frauenkomitees gegen den Krieg und eine russische Genossin im Namen der Arbeiterbewegung ihres Heimatlandes. Beider Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Alle bekannten schweizerischen Genossinnen und Genossen begründeten überzeugend das Begehren der Frauen nach Recht und Frieden. Erfreulicherweise mehrte sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Genossinnen, die als Rednerinnen in Versammlungen wirken können, unter ihnen finden wir einfache Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, aber auch Lehrerinnen, Frauen von Professoren, Pfarrern, Advokaten, Beamten usw.

Nach den vorliegenden Berichten wurden den zusammengeströmten Frauen die Ursachen des unheilvollen Weltkriegs

aufgedeckt. In ergreifenden Worten kam es zum Ausdruck, welch unermessliches Übel er für die Völker bedeutet, und wie namentlich die Frauen, die Mütter unter ihm und seinen Folgen zu leiden haben. Gar manches Auge feuchtete sich bei den Schilderungen leiblicher und seelischer Nöte, die Millionen Frauen tagtäglich durchkosten. Freudige Zustimmung begrüßte allerorten die Losung, für den Frieden mit allem Ernst einzutreten. Die versammelten Frauen waren sich bewußt, daß ein klarer und bewußter Wille ihnen die Kraft verleihe, zur Friedensmacht zu werden, die

die Wiederkehr eines blutigen Völkerkrieges verhindern hilft. Die volle politische Gleichberechtigung aller Frauen und Männer, der Massenanschluß der Proletarierinnen an die Sozialdemokratie sind Mittel zum Zwecke. Im Kriege gegen den Krieg kommt es darauf an, der Partei des proletarischen Klassenkampfes die Macht zu verleihen, die Verwirklichung ihrer sozialistischen Ziele, den Menschheitsfrieden der Zukunft zu sichern. Der heutige Frauentag soll die Friedensbewegung der Frauen in der ganzen Schweiz und in allen Ländern tatkräftig fördern. Die einheitliche Resolution, die in allen Frauenversammlungen Annahme fand, entspricht diesem Gedankengang. Soweit wir sie anführen dürfen, hat sie diesen Wortlaut:

„Der an 40 Orten veranstaltete fünfte schweizerische Frauentag wendet sich in tiefster Entrüstung gegen ... den jetzigen Krieg.“

Im Namen der Menschlichkeit und der Kultur erheben die Schweizer Arbeiterinnen ihre Stimme für die rasche Beendigung des ... Blutvergießens.

Gleichzeitig fordern sie lauter und eindringlicher denn je ihr Bürger- und Menschenrecht, die politische Gleichberechtigung von Mann und Frau. ...

Als Glied der sozialistischen Fraueninternationale wünschen und unterstützen die sozialistischen Schweizerinnen die baldige Einberufung einer internationalen Frauenkonferenz in der Schweiz, die mithelfen wird an der Aufrichtung der dritten Internationale, von der die Arbeiterklasse die endgültige Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitalismus und seiner Kriegsschreden erhofft.

In einem Absatz der Resolution schloß sich der Frauentag dem Protest der Arbeiterschaft an gegen die Einschränkung politischer Freiheiten als Begleiterscheinung des Krieges. Er verurteilte scharf

die Verfolgungen der heldenhaften Vertreter des russischen Proletariats.

An den Frauenversammlungen wirkten sozialdemokratische Arbeiter- und Frauengesangsvereine, Kinderchöre usw. mit, und sie wurden ferner durch Deklamationen und Musikvorträge verschönt. Die illustrierte Frauentagsnummer der „Vorkämpferin“ enthält Beiträge von bekannten Genossinnen aus verschiedenen Ländern, ferner einen Artikel vom Genossen Greulich und ist in vielen Tausenden von Exemplaren in den Frauenversammlungen verkauft worden.

Der Frauentag hat gezeigt, daß die Sozialdemokratinnen, die Proletarierinnen der Schweiz vom Geiste internationaler Solidarität erfüllt für den baldigen Völkerfrieden wirken, der die Bahn frei machen soll für die zukünftige Menschheitsverbrüderung.

++

II.

Zum schweizerischen Frauentag wird uns noch von befreundeter Seite geschrieben:

„... Anderwärts werden die Sozialistinnen nicht zurückstehen, und dort, wo die Verhältnisse mit ... Gewalt den Frauentag zur Unmöglichkeit machen, werden die Genossinnen, die aufgeklärten Proletarierinnen sich eins fühlen mit den glücklicheren, handelnden Schwestern und im Geiste an ihrer Demonstration teilnehmen. ...“ So schrieb vor wenigen Tagen unsere das Banner des internationalen Sozialismus vorantragende Sekretärin der Frauen-Internationale in einem zu unerschütterlichem Wollen und Handeln anfeuernden Gruß zum fünften schweizerischen Frauentag. Ja, die Genossinnen aller Länder konnten sich am 7. März mit ihren schweizerischen Schwestern eins fühlen, eins in der gleichen Erkenntnis und

dem gleichen Willen. Wir sagen das mit der berechtigten Freude über die Frucht redlichen Wirkens.

Fortwährend gehen die Berichte ein über die auch am kleinsten Orte eindrucksvoll verlaufene und stark besuchte Demonstration, und freudiger Stolz atmet in den Zeilen, wenn unsere Genossinnen die zahlreichen Eintritte in die Organisation melden. Wo die Ungunst der Verhältnisse die Feier für den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zuließ, wird der Frauentag später veranstaltet. Wenn die Genossen vom Grenzdienst zurückkehren, heißt es in einem Briefe, dann werden wir Frauentag halten. Denn die Männer müssen auch dabei sein.

Der Schweizer ist in seinem Auftreten verschlossen und rau. Seine im Banne der überwältigenden Gebirgsnatur zur Beschaulichkeit hinneigende Denkart hat ihm eine knappe, von allem Phrasenwerk rein gehaltene Ausdrucksweise zu eigen gemacht, die dem beweglicheren Geiste des Ausländers zum Teil mit als der Ausfluß eines tief eingewurzelten Konservatismus erscheinen mag. Das gleiche gilt noch in erhöhtem Maße von der Schweizerin. War daher unser Frauentag unter dem Einfluß des entsetzlichen kriegerischen Geschehens eher eine noch ernstere und stillere Kundgebung als in den vorangegangenen Jahren, so war seine innere Kraft und Einheitlichkeit um so größer. Die Schwestern im neutralen Lande erfahren mit der verhaltenen Glut ihrer starken Seelen die schwere Aufgabe der Frauen, den Friedenswillen mit allen Kräften und Mitteln zu fördern, opferbereit voranzuschreiten im Kampfe um die sofortige Beendigung des Völkrieges. In unserem Frauentag lag dieses stille Geloben. So wird er ein Weckruf sein zu tatfähigem Vollbringen.

Zu gleicher Zeit mit uns begingen bekanntlich die skandinavischen Genossinnen ihren Frauentag. Ein Grüßen zog von Land zu Land. „Am siebenten März vereinigen sich unsere Wünsche zum Frieden. Es lebe die internationale Brüderlichkeit!“ rief es aus Christiania nach Zürich, und zurück hallte es wieder: „Möge unser gemeinsamer Ruf nach Frieden auf dem ganzen Erdenrund die Stimmen der proletarischen Frauen wecken, daß sie immer lauter erschallen und zur gewaltigen Willenskundgebung werden: Ein Ende dem Kriege! Freiheit und Friede! Hoch die Fahne des internationalen Sozialismus!“ Und Grüße flogen uns zu aus den kriegsführenden wie aus neutralen Ländern, aus England, Frankreich, Deutschland, von den russischen, bulgarischen, tschechischen und bosnischen Genossinnen. Der siebente März, der Frauentag 1915 ist von geschichtlicher Bedeutung. Sein Ruf nach Frieden war das Zeichen zur weiteren Sammlung der sozialistischen Frauen-Internationale. Sie aber wird die Wegbereiterin der neuen, im Feuer des Krieges und seiner schrecklichen Bluttaupe gefestigten Internationale der Proletarier aller Länder sein.

M. H.

Der allskandinavische sozialistische Frauentag in Christiania.

Am nämlichen Datum wie die schweizerischen Genossinnen haben die skandinavischen Schwestern ihren Frauentag abgehalten. Obgleich er an die alte Forderung gleicher, voller politischer Rechte für beide Geschlechter anknüpfte, so stand er doch dem Zeitgeschehen entsprechend im Zeichen der Friedenslösung. Sein Hauptcharakter war der einer Friedensdemonstration der sozialistischen Frauen. Über den Verlauf der Kundgebungen in Schweden liegen noch keine Berichte vor, wohl aber über die allskandinavische Veranstaltung in Christiania. Diese trug ein besonders internationales Gepräge und war ein schöner Erfolg. Genossin Kollontaj sprach als Vertreterin russischer Sozialdemokratinnen, Genossin Lindhagen aus Stockholm vertrat die sozialistische Frauenbewegung Schwedens, Genossin Lynæs war die Wortführerin der Norwegerinnen. Die sehnlichst erwarteten Delegierten aus anderen Ländern waren leider aus verschiedenen Gründen ausgeblieben, unter denen die große Entfernung

und die schwierigen, gefährlichen Verkehrsverhältnisse für manche ausschlaggebend gewesen sind.

Jedoch Abwesenheit besagt nicht etwa Gleichgültigkeit, Mangel an Verständnis und Sympathie für die großen Ideale des Frauenrechts und Völkerfriedens. Nein, auch in den nicht vertretenen Ländern rufen die sozialistischen Frauen, die Proletarierinnen sehnlichst den Frieden, um den alten guten Kampf für ihre Gleichberechtigung und das höhere Ziel der Emanzipation des Proletariats, der Menschheitsbefreiung mit aller Kraft in Gemeinschaft mit ihren Gefinnungs- und Klassengenossen zu führen. Auch dort empfinden sie schmerzlich die Fesseln, die der furchtbare Weltkrieg diesem Kampfe anlegt. So waren die Genossinnen allerwärts im Geiste mit den Demonstrierenden in Christiania in der Überzeugung vereinigt, daß es dort auch um ihre eigene Sache ging. Das bewiesen die Zuschriften und Telegramme aus England, Deutschland, Dänemark, Holland, Schweden, der Schweiz, von den Frauenorganisationen einzelner großer Städte, wie Kopenhagen, Stockholm, von den finnischen Frauen im Ausland usw. Die Genossinnen des deutschen Arbeitervereins „Vorwärts“ in Christiania, aufrechte, Klassenbewußte Proletarierinnen, begrüßten den Frauentag in einem prächtig-frischen Schreiben.

Was all die internationalen Sympathiekundgebungen zum Ausdruck brachten — die unzerstörbare Solidarität der Interessen und Ziele, die die arbeitenden Massen der ganzen Welt miteinander verbunden hält —, das kam in den Reden der Genossinnen wichtig und überzeugend zur Darstellung. Ebenso auch der Protest, den die Frauen des werktätigen Volkes gegen den unheilvollen Weltkrieg erheben müssen, der die besten Kräfte der Proletarier den Zwecken des imperialistischen Kapitalismus opfert. Scharf beleuchteten die Ausführungen, daß nationaler Imperialismus und internationaler Sozialismus unversöhnliche Gegensätze sind. Den Beweis dafür erbrachten wirkungsvolle Schilderungen, wie im Volke der Arbeit die Frauen leben und leiden, wie sie empordrängen aus Nacht zum Lichte, wie es die Sonne des Sozialismus ist, die ihrem mühseligen und beladenen Dasein Hoffnung, Glanz und Stärke gibt. Eine entsprechende Resolution fand einstimmige Zustimmung. Heraus mit vollem Frauenrecht, mit vollem Menschenrecht für alle; vorwärts im Kampfe für den Frieden, den Sozialismus: dieser Ruf des Frauentags zu Christiania hat neue Tausende erweckt und gesammelt. Die sozialistische Fraueninternationale lebt und wirkt.

Notizenteil.

Burgfrieden.

17 Frauenversammlungen in Groß-Berlin verboten. Die Proletarierinnen Groß-Berlins wollten am 9. März in 17 Versammlungen zu den besonderen „Frauenfragen in der Kriegszeit“ Stellung nehmen. Nachdem bereits in Pankow und Schöneberg die Genehmigung zu der Veranstaltung erteilt worden war, hat sie das Berliner Polizeipräsidium in letzter Stunde versagt mit der Begründung, daß öffentliche Vortragsabende oder Versammlungen politischer Parteien oder diesen gleich zu erachtende Vereinigungen aus grundsätzlichen Erwägungen nicht gestattet werden können.

Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.

Der sozialistische Frauentag in den Vereinigten Staaten ist dieses Jahr am letzten Sonntag des Februar veranstaltet worden. Infolge des gestörten Verkehrs sind die Zeitungen noch nicht eingelaufen, aus denen wir uns über seinen Verlauf unterrichten könnten. Auch in den Vereinigten Staaten sollte der Frauentag in den Dienst der Friedensbewegung gestellt werden. Genossin Branstetter, die internationale Korrespondentin des Frauensekretariats der Sozialistischen Partei schreibt: „Wir freuen uns über die Nachricht, daß die Agitation für den Frieden und das allgemeine Frauenwahlrecht weiter geht. Wir, die wir jenseits des großen

Wassers wohnen, helfen dabei, soviel wir können. Demonstrationen gegen den Militarismus und den Krieg haben fast in jeder Stadt, in jedem Dorfe stattgefunden. Unser Frauentag wird wie alljährlich am letzten Sonntag des Februar gefeiert werden. Er wird eine gute Gelegenheit sein zur Agitation für das Frauenwahlrecht, zu Friedensdemonstrationen. In dieser Stunde schwerer Not senden die sozialistischen Frauen der Vereinigten Staaten den Schwestern in Europa ihre herzlichsten Grüße und die Versicherung ihrer Sympathie für Genossin Rosa Luxemburg und die Tausende von Genossinnen und Genossen, die für die große Sache des Sozialismus kämpfen und leiden. Uns stärkt die Zuversicht, daß aus dem jetzigen internationalen Chaos des blutigen Völkerringens der Weltfrieden hervorgehen, daß die internationale Klassenolidarität der Arbeiter aufs neue erstehen und triumphieren muß."

Für den Frieden.

Eine zweite wichtige Friedenskundgebung der sozialistischen Frauen in Paris ist trotz aller Strenge der französischen Behörden gegen die Friedenspropaganda erfolgt. Das Pariser Aktionskomitee der Sozialistischen Frauen hat zum schweizerischen Frauentag eine Sympathieadresse dieses Inhaltes gefendet:

"Während der Krieg das internationale Proletariat auseinander gerissen hat und augenblicklich die Arbeiterschaft mit den Kapitalisten jedes kriegführenden Landes zu einem nationalen Block einigt, sind wir den Grundfäden des internationalen Sozialismus treu geblieben. Wir erachten es als unsere heilige Pflicht, auch während des Krieges uns entsprechend den Kongreßbeschlüssen der Arbeiterinternationale zu betätigen. Wir kämpfen gegen den Chauvinismus, der die sozialistischen Parteien ergriffen hat, und wir fordern alle Genossen auf, der Internationale treu zu bleiben, ihre Aktion mit der unserigen zu verbinden, um in unserem Lande eine starke internationale Bewegung zu schaffen, die die in anderen Ländern begonnene Bewegung unterstützt... Wir unterzeichnen es und sind glücklich, das tun zu dürfen, daß es zuerst die sozialistischen Frauen sind, die die Fahne des internationalen Sozialismus wieder erhoben und den Appell ihrer tapferen internationalen Sekretärin verstanden haben.

Es gereicht uns zur großen Befriedigung, daß wir unsere Grüße den Schwestern und Genossinnen senden können, die sich am 7. März in ihrem Lande versammeln, denn sie werden nicht versäumen, an diesem Tage mit lauter Stimme die Notwendigkeit des Kampfes wider den gegenwärtigen Krieg zu verkünden, der die Reichen des Proletariats lichtet. Wir sind solidarisch mit eurer Aktion und werden sie mit aller Kraft, mit unserer ganzen Energie unterstützen. Wir rufen mit allen, die dem Sozialismus treu geblieben sind: Nieder mit dem Kriege! Es lebe die sozialistische Arbeiterinternationale!"

Wie wir an anderer Stelle mitteilten, ließ sich das Pariser Aktionskomitee der Sozialistischen Frauen außerdem bei der Frauentagsversammlung zu Bern durch eine Genossin vertreten, die ganz im Sinne der Adresse sprach. Wehmütig das Fähnlein der sozialistischen Frauen in Paris durch klares Erkennen und mutiges Handeln nicht viele Männer und starke Organisationen?

Für den Frieden demonstrierte eine Versammlung von Sozialdemokraten der Balkanstaaten, die laut „Vorwärts“ am 8. März in Sofia stattgefunden hat. An der imposanten Friedenskundgebung nahmen 5000 Personen teil. Die Anregung zu ihr war von der bulgarischen Sozialdemokratie ausgegangen. Den Vorsitz führte der Sobranjeabgeordnete und Vorsitzende des bulgarischen Parteivorstandes (der sogenannten Engbrüder) Valogjew. Als Vertreter der Nachbarländer waren anwesend der serbische Stupischinabgeordnete Laptjchewitsch und das Mitglied des rumänischen Parteivorstandes Arbora. Ihre Ausführungen ernteten stürmischen Beifall. Für das bulgarische Proletariat sprach Parteisekretär und Sobranjeabgeordneter Georg Ahrkow. Die einstimmig angenommene Resolution erhebt schärfsten Protest gegen die nationalistische Politik der herrschenden Klassen und der Regierungen der Balkanländer. Die Balkanregierungen und Parlamente werden dringend aufgefordert, ungefährdet zusammenzuwirken für eine Verständigung der Balkanstaaten zur gemeinsamen Verteidigung gegen einen drohenden feindlichen Einfall und zur Grundlegung eines Bundes der Balkanstaaten. Die Regierungen sollen ferner gemeinsam mit den neutralen Staaten schleunigst Schritte unternehmen, um die kriegführenden Mächte zu einem Friedensschluß zu veranlassen. Die Versammlung appellierte eindringlich an die Arbeiter der kriegführenden Länder und der ganzen Welt, sich brüderlich die Hände zu reichen, in internationaler Soli-

darität sich um das Banner des Sozialismus zu scharen, um einen Frieden auf Grundlage der Freiheit und Brüderlichkeit aller Völker herbeizuführen. Die Versammlung sprach den serbischen und rumänischen Genossen für ihre tapferen Haltung die wärmste Sympathie aus und protestierte entschieden gegen die grausame Verurteilung der unerschrockenen sozialdemokratischen Dumaabgeordneten durch den barbarischen russischen Despotismus.

Massendemonstrationen in Mailand. Die italienische Regierung hat versucht, die durch die unerschämte Kriegsbegeisterung der Irredentisten aufgereagten Gemüter durch ein Dekret zu „beruhigen“, das die Versammlungs- und Pressefreiheit beschränkt. Angesichts der Haltung der italienischen Regierung kann dieser Eingriff in die Verfassung nur den einen Zweck haben, die Arbeiter und Sozialdemokraten in ihrem Kampfe für strikte Neutralität mundtot zu machen, somit den Kriegsgeheimern das Handwerk zu erleichtern. Die organisierte Arbeiterschaft war aber nicht gesonnen, sich den Maulkorb vorbinden zu lassen. Der Parteivorstand ließ es nicht bei einem papierernen Protest bewenden, sondern erließ sofort ein Rundschreiben, in dem die Parteimitglieder zu öffentlichen Kundgebungen aufgefordert wurden. Auch der Gewerkschaftsbund erhob scharfen Protest. In den einzelnen Sektionen der Partei wurden die Genossen aufgefordert, den Versammlungsverböten nicht zu folgen, sondern zu protestieren. — Am Sonntag den 14. März hat das Proletariat in Mailand den Worten die Tat folgen lassen. Zehntausend bewaffnete Ordnungshüter, das gesamte Militär und -überwachungspersonal von Mailand nebst Extrakräften aus Bologna und der Mailänder Provinz waren nicht imstande, den Willen des Proletariats zu brechen oder die Redner am Sprechen zu verhindern. Da das riesige Versammlungslokal abgesperrt war, wogten die Massen auf der Straße, und die Reden wurden von einem Automobil aus gehalten. Trotz wiederholten Zusammenstoßes zwischen Militär und Publikum konnten die Genossen Serrati, Bussi und andere unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menge den reaktionären Kurs der Regierung und die unverantwortlichen Kriegsbegeisterer brandmarken. Sie bekundeten den festen Willen des sozialistischen Proletariats, das Schicksal des italienischen Volkes nicht der Dunkelkammer der Diplomaten zu überlassen, sondern jedem Versuch einer Beschränkung der Rede- und Pressefreiheit die Stirn zu bieten. — Auch eine zweite Massenversammlung im Hofe des Mailänder Stadtratsgebäudes gelang den Demonstranten. Bemerkenswert ist noch das energische Auftreten der sozialistischen Parlamentsfraktion, zumal Turatis frische, energische Rede gegen den Krieg und den reaktionären Kurs. Den Mailänder Versammlungen folgten unzählige im ganzen Lande — ein Beweis, daß das italienische Proletariat für den Frieden und seine Freiheit nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln und Opfer zu bringen bereit ist.

Die British Socialist Party und der Krieg. In der englischen Arbeiterschaft hat der imperialistische Kurs der letzten Jahre und der Ausbruch des Krieges starke gegensätzliche Meinungen geweckt. Während die größere Independent Labour Party von vornherein gegen den Krieg und die imperialistische Stimmungsmache entschieden Stellung nahm, war die kleinere British Socialist Party in sich geteilt. Ihr namhaftester Führer Genosse Hyndman war schon seit Jahren für englische Flottenrüstungen eingetreten und sah den Hauptfeind des englischen Proletariats nicht im internationalen, sondern vor allem im deutschen Kapitalismus. Er wurde aber aus der eigenen Partei heraus scharf angegriffen, und fast wäre es zur Spaltung gekommen. Zu besonders scharfen Zusammenstoßen innerhalb der British Socialist Party gab jenes Manifest vom 15. September Anlaß, in dem die Mitglieder zur Förderung der Rekrutenwerbung aufgefordert wurden. Es war bald klar, daß ein großer Teil der B. S. P. nicht wie ihr Vorstand dachten, sondern entschieden gegen den Krieg war. Vor kurzem fanden nun Provinzialkonferenzen der Partei statt, auf denen die Gegensätze ausgetragen werden sollten. Die Ergebnisse zeigen kein besonders einheitliches Bild. Klar geht wenigstens das eine hervor, daß die Mehrheit der B. S. P. Hyndmans Stellungnahme nach wie vor ablehnt, daß sie die Kundgebung ihres Vorstandes zugunsten der Rekrutenwerbung mißbilligt, daß sie die patriotische Hege von sich weist, von Erwerbungen und Annexionen nichts wissen will und einen sofortigen Friedensschluß verlangt unter Bedingungen, die einen dauernden Frieden verbürgen. Nach wie vor verlangt sie rücksichtslosen Klassenkampf auch während des Krieges.